

16:22 07Jan10 -ANALYSE-Goldman Sachs verhilft Conti zu vorzeitiger Bescherung
- von Alexander Hübner und Arno Schütze -

Frankfurt, 07. Jan (Reuters) - Ein hochverschuldetes Familienunternehmen und ein notleidender Autozulieferer haben den Bann gebrochen und den Investmentbankern einen Jahresstart nach Maß beschert. Geburtshelfer war die US-Investmentbank Goldman Sachs<GS.N>, die die Konkurrenz zum Jahreswechsel auf dem falschen Fuß erwischte: Zwölf Monate war mühsam um die Kapitalerhöhung der mit zehn Milliarden Euro verschuldeten Continental gerungen worden. Zwischen Weihnachten und Neujahr durchschlugen Goldman-Deutschlandchef Alexander Dibelius und die Eigentümerin des Conti-Großaktionärs Schaeffler, Maria-Elisabeth Schaeffler, den gordischen Knoten - im österreichischen Nobel-Skiort Kitzbühel, wie Eingeweihte berichten. Die Conti<CONG.DE>-Führung wurde erst eingeweiht, als alles in trockenen Tüchern war.

Am Ende waren fast alle zufrieden: Conti-Aufsichtsratschef Wolfgang Reitzle hat die erhoffte Milliarde für sein Unternehmen in der Tasche, Schaeffler und ihr Sohn Georg rutschen nicht unter die magische Schwelle von 75 Prozent der Anteile, die ihnen langfristig den Durchgriff auf den Konzern aus Hannover garantiert. "Das ist schon ein Befreiungsschlag", atmet ein Schaeffler Nahestehender auf. "Conti hat jetzt wieder Zugang zum Kapitalmarkt", stellt ein beteiligter Banker fest. Auch anderen Unternehmen in Deutschland gebe der Conti-Deal ein beruhigendes Signal für das neue Jahr: Der Eigenkapitalmarkt ist offen.

Nur bei den anderen Banken, die sich den Conti-Kuchen mit Goldman teilen sollten, ist Grummeln über die Übrumpelungsaktion von Dibelius und Schaeffler zu vernehmen. Deutsche Bank und JPMorgan hatten schon Investoren angesprochen, in den nächsten Wochen sollten der Prozess allmählich anlaufen. "Eine noch nie dagewesene Aktion" habe Goldman da gestartet und Schaeffler "hinter dem Rücken" der Konsortialpartner auf seine Seite gezogen, maulten Banker, die nicht zitiert werden wollten. "Ich wollte eigentlich noch Urlaub machen", beschwerte sich einer. Dabei hatten die US-Bank und das Familienunternehmen beim Kampf um Conti noch auf zwei unterschiedlichen Seiten gestanden. Öffentlich äußern will sich keine der Konsortialbanken.

Goldman hatte Schaeffler eine Milliarde Euro garantiert und dafür gleich ein Dutzend Investoren präsentiert. Am Ende kamen sogar drei Euro je Aktie mehr heraus als gedacht, wie es aus dem Conti-Umfeld heißt. Dafür sahnte Goldman den größten Teil der Beratungserlöse ab. Schaeffler habe auf eine rasche Lösung gedrängt, um den richtigen Zeitpunkt nicht zu verpassen. "Sie wollte das jetzt ganz schnell", berichtet ein Beteiligter. So umging die Chefetage die Verlegenheit, den Investoren Fragen etwa zur künftigen Firmenstruktur zu beantworten.

Ihren Respekt für das Ergebnis verhehlen die zu kurz Gekommenen nicht: "Aus Sicht von Schaeffler ist es optimal gelaufen", zieht ein Investmentbanker den Hut. Nur wenige mäkeln, man hätte mit etwas mehr Ruhe mehr als 35 Euro je Aktie herausholen können. Und wenn die Schaefflers nicht auf 75 Prozent beharrt hätten, wären auch zwei Milliarden Euro frisches Kapital drin gewesen, um die Bilanz zu entlasten, wird in Conti-Aufsichtsratskreisen moniert, wo die Transaktion in kaum einer Stunde durchgewinkt wurde. "Wer weiß schon, wie lang das Fenster offen bleibt", gibt ein Banker zu bedenken.

Mit der Nacht- und Nebel-Aktion ist Conti jedenfalls aus dem Größten heraus. Vor Monaten noch war spekuliert worden, die Schaeffler-Familie werde ihr Vermögen

verlieren und die Kontrolle über Conti an die Banken abgeben müssen. Viele redeten sogar davon, die Existenz des weltweit zweitgrößten Autozulieferers sei in Gefahr. "Schaeffler hat sich sehr gut behauptet gegenüber den Banken", sagt Robert von Finckenstein von Hauck & Aufhäuser. Nun darf sich auch die gebeutelte Commerzbank<CBKG.DE> wohler fühlen, die an beide Unternehmen insgesamt rund fünf Milliarden Euro verliehen hat.

(redigiert von Olaf Brenner)

((Alexander.Huebner@thomsonreuters.com; +49 69 7565 1203; Reuters Messaging: Alexander.Huebner.reuters.com@reuters.net))